

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

DANIEL MEIER

Intervenierende Fachkräfte der Sozialen Arbeit – die Abrichter?
Über eine problematische Chiffre am Beispiel des intervenierenden Handelns in der offenen Jugendarbeit im Anschluss an Michael Winklers Epilog (S. 240-256)

Daniel Meier

Intervenierende Fachkräfte der Sozialen Arbeit – die Abrichter?¹

Über eine problematische Chiffre am Beispiel des intervenierenden Handelns in der offenen Jugendarbeit im Anschluss an Michael Winklers Epilog

Sprachspiel
der Sozial-
pädagogik

Folgt man den Ausführungen von Michael Winkler (1988), so wird man Fachkraft der Sozialpädagogik, indem man in das Sprachspiel der Sozialpädagogik eintritt und beginnt, eben dieses Sprachspiel mitzusprechen (vgl. ebd.: 28). Diese Feststellung scheint zunächst sehr naheliegend und deshalb logisch; schließlich studiert sich Sozialpädagogik über Sprache – in welcher kommunikativen Form auch immer. Vielleicht ist es deswegen auch viel zu logisch, als dass dieser Aspekt in Lehrbüchern zu Theorien der Sozialen Arbeit vertiefend aufgegriffen würde? Vielleicht auch viel zu logisch, um daran und daraus folgernd Fragestellungen des professionellen Handelns anzulehnen?

Die sich aus Winklers Feststellung ergebende Folgerung ist jedoch insofern von weitreichender Bedeutung, da er von Wittgensteins Spätphilosophie (vgl. Wittgenstein, 2016 [i.F.: PU]) ableitet, dass Studierende der Sozialpädagogik »in die mit dem Sprachspiel gegebene Lebensform eingeübt [werden]« (Winkler, 1988: 28). Interessant ist dies vor allem, weil sich gut 300 Seiten später die Feststellung findet, dass die Absicht der inzwischen ausgebildeten pädagogischen Fachkraft im pädagogischen Prozess darin liegt, »in eine Lebensform, die [ihr] selbst wertvoll ist, einzuführen und diese weiterzugeben« (ebd.: 336). Es stellt sich deswegen die Frage, wie sich dieses Einführen in eine Lebensform, im wittgensteinschen Sinne, ausbuchstabiert? Winkler umschifft hier einen nicht unproblematischen Begriff: In der logischen Konsequenz müsste man nämlich feststellen, dass man sowohl zur Fachkraft hin abgerichtet wird und man als Fachkraft später Klient*innen abrichtet. Möge man in Anbetracht von modular aufgebauten Bachelor- und Masterstudiengängen Ersterem noch zustimmen, dürfte Letzteres bei Fachpraktiker*innen wohl eher Empörung als zustimmendes Kopfnicken auslösen.

Das Wort »Abrichten« mag zunächst provokativ erscheinen. Um dies aufzulösen, nimmt dieser Beitrag Anlehnung an Winklers Epilog (ebd.), der – und das ist verwunderlich –, ebenso wie der Bezug zu Wittgensteins Spätphilosophie, weitgehend aus Lehrbüchern ausgespart ist. Verwunderlich ist diese Tatsache

¹ Mit herzlichem Dank an Michael May für die anregenden Diskussionen im Rahmen des Forschungsschwerpunktes »Professionalität Sozialer Arbeit« der HSRM, die viele meiner Überlegungen in diesem Beitrag inspiriert haben.

Da der Begriff »Abrichten« im allgemeinen Sprachgebrauch auf die Dressur eines Hundes verweist, sei schon an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass im Verlauf dieses Beitrags der Begriff abseits dieser Bedeutung inhaltlich entfaltet wird.